

**Prof. Dr. Hans-Werner Niemann,
Direktor des Historischen Seminars
der Universität Osnabrück**



Auch wenn es eine kleine Programmänderung bedeutet, so waren wir dennoch der Meinung, dass auch bei dieser Gelegenheit, bei der der Migrationsforscher Klaus Bade im Mittelpunkt steht, einige Worte des Dankes von Seiten des Faches Geschichte gesagt werden sollten. Um den weiteren Ablauf des Abends nicht zu gefährden und Ihnen vor allem das mit Spannung erwartete ›Leviten lesen‹ nicht länger vorzuenthalten, haben wir versprochen, uns möglichst kurz zu fassen.

Historiker, Publizist und Politikberater – so stellt sich Klaus Bade in der ihm eigenen Prägnanz auf seiner Homepage selbst vor, und treffender könnte man die Spannbreite seiner Tätigkeitsfelder auch nicht abstecken: Am Anfang stand die Beschäftigung mit der deutschen Kolonialpolitik im Kaiserreich; die Themen der Migration und des Transnationalen gerieten von daher schon früh in das Blickfeld, so in der Habilitationsschrift über ›Transnationale Migration und Arbeitsmarkt 1879–1929‹.

Klaus Bade wurde auf diese Weise zum Urgestein der deutschen historischen Migrationsforschung. 1982 auf die neu eingerichtete Professur für Neueste Geschichte berufen, gründete er 1991 das IMIS, das sich in der Folge zu einem Forschungsinstitut von internationaler Reputation entwickelte und eine geradezu unglaubliche Forschungs- und Publikationsaktivität sowie Intensität der Drittmittelinwerbung entfaltete. Kaum ein Fach hat davon so profitiert wie das Fach Geschichte. Nicht nur waren und sind mehrere Historiker Mitglieder des IMIS, auch die Studierenden des Faches Geschichte hatten hier die Möglichkeit, ihre Studien in einem interdisziplinären Kontext und in engstem Kontakt mit aktuellen wissenschaftlichen Fragestellungen und Diskursen fortzusetzen. Viele haben von diesem Angebot erfolgreich Gebrauch gemacht, haben Klaus

Bade als immer motivierten und motivierenden, ausgesprochen kompetenten und stets kritisch fordernden und fördernden akademischen Lehrer kennen und schätzen gelernt.

Mehrere Evaluationen haben den herausragenden wissenschaftlichen Stellenwert des IMIS allgemein und der Historischen Migrationsforschung im Besonderen hervorgehoben. Ein nicht geringer Teil dieses Glanzes strahlte immer auch auf das gesamte Fach Geschichte ab.

Seit den 1980er Jahren begann Klaus Bade zunehmend, die Verweigerungshaltung der Politik gegenüber dem Phänomen der Zuwanderung zu attackieren, und wurde auf diesem Wege zu einem ständigen Grenzgänger zwischen Wissenschaft und Politik – und das Überschreiten von Grenzen ist bekanntlich ein entscheidendes Ferment für Veränderungen.

Wer sich einmal mit Geschichtstheorie und Didaktik befasst hat, weiß, dass Geschichtswissenschaft niemals antiquarisch ist, sondern immer eingespannt in das magische Dreieck von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und von dort her ihre Fragehorizonte bezieht. Für Sie, verehrter, lieber Herr Bade, war die Geschichtswissenschaft niemals Selbstzweck. »Migrationsgeschichte«, so haben Sie mal in einem Interview gesagt, »hat auch einen politischen Zweck.« Ihr Weg ging von der Wiederbelebung der historischen Erinnerung der Deutschen zur Kritik an der aktuellen Politik. Europa habe mit dem Ende der Teilung lediglich seine historische Funktion als Drehscheibe zwischen Süd und Nord, Ost und West wiedergefunden, so schreiben Sie in Ihrem Buch »Europa in Bewegung«. Aus der Beschäftigung mit der Geschichte könne man lernen, dass Migration angstfrei zu gestalten sei.

Bei aller nachgerade stupenden Aktivität als Politikberater oder Mitglied in zahlreichen Gesellschaften und Gremien blieb die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Geschichte stets Ihr eigentlicher Mittelpunkt. Sie haben maßgeblich dazu beigetragen, dem Fach Geschichte an der Universität Osnabrück einen neuen Stellenwert zu verschaffen. Dafür gilt Ihnen unser großer Dank, den wir hier gern zum Ausdruck bringen.

Sie könnten gelegentlich auch faul sein, haben Sie einmal einer Interviewerin verraten. Wer Sie aus der Nähe erlebt hat, verehrter, lieber Herr Bade, kann das nur – mit Verlaub – für einen leichten Anflug von Koketterie halten. Wir sind jedenfalls sicher: Klaus Bade wird auch als

Emeritus weiter von sich reden machen, und er wird sich weiter fordernd, drängend und beratend einmischen. Am Horizont erscheint ja schon die fulminante ›Enzyklopädie Migration in Europa vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart‹, von der wir uns alle als Zusammenführung des aktuellen Wissenstandes und als Anregung für die weitere Forschung ausgesprochen viel versprechen.